

Jürgen Bay

Goethes Losungsworte

„Uns aber bleibe das Bisherige von guten Geistern gegönnt. Also sei es!“ Derart beschwörend endet Goethes Brief vom 13. August 1831 an Zelter, diktiert einige Tage nach der Abreise seines Berliner Freundes, den er nicht wiedersehen sollte.

„Losungsworte“ nannte Goethe die meist zu einem knappen Substantivpaar geprägten Appelle und Wünsche, die er am Ende seiner Briefe deren Empfängern zurief – je älter er wurde, desto lieber. An Voigt schrieb Goethe im Frühjahr 1815: „Bald kann man den Traum vom Leben nicht unterscheiden. Wäre nicht das Losungswort Liebe und Anhänglichkeit.“ Und der dritte Brief in dem Aufsatz „Der Sammler und die Seinigen“ endet: „Mitteilung und Empfänglichkeit sei übrigens das Losungswort.“ Ein Losungswort ist unter Pietisten, mit denen der junge Goethe 1768 in Frankfurt verkehrte, der Bibelspruch für einen Tag, und die von Goethe zur Bekräftigung seiner eigenen Losungsworte oft verwendete Formel „Also sei es“ ist eine der möglichen Übersetzungen des hebräischen „Amen“. Auf diesem Hintergrund erscheinen Goethes Losungsworte als säkularisierte Kurzgebete für das, was ihm am Herzen lag. Goethes Losungsworte sind so bezeichnend für ihn und schön, daß noch einige hier vorgeführt werden sollen:

Liebe und Vertrauen

Neigung, Friede, Freude!

Wirket solange es Tag ist!
and so forever

Alles Gute, Schöne, Würdige!
Also sei und bleib' es!

Andenken und Wohlwollen!

Das Beste den Guten!

Immer fort und immer grad!

Freude und Gelingen!

Das Schöne zum Guten!

Andenken und Liebe!

Zuletzt sei der Schluß des Briefes an Jakob und Marianne von Willemer in Frankfurt vom 22. September 1831, also wenige Monate vor Goethes Tod, wiedergegeben, da er das wohl schönste unter seinen Losungsworten enthält: „Da indes die Frankfurter verbundenen Freunde einen Reichtum von Flaschen, der in einem Jahr nicht auszuschlürfen ist, gesendet haben, andere gute Seelen aber einen Becher hinzufügten, das edelste Gestein überbietend, so können wir hoffen, durch Erhöhung unserer inneren Kraft manches Übel zu neutralisieren, das uns bedrohen möchte.

Respekt vor dem Unerforschlichen,
Freude mit Wohlwollenden
angeeignet
Der Ihrige!“